**Bezugsgebühr:**
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Anzeigen-Tarif.**
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

**Lobeck & Co.** Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Milch-Chocolade No. 600.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

**Fächer** in allen Preislagen. **Ball-Schmuck** in echter Fassung. **Friedrich Pachtmann,** Schloss-Str.

**Techn. Gummiwaren** für alle Arten Betriebe. Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmäntel etc. etc. **Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik,** Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephon 280.

**Julius Schädlich** Am See 16, part. u. I. Et. **Beleuchtungs-Gegenstände** für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

**Künstliche Hände** und einzelne Finger-Prothesen, Ersatzteile für verstümmelte und verkrüppelte Hände und Finger fertigt in künstlerisch. Ausführung als Spezialität **Carl Wendschuchs Etablissement** **Struvestrasse 11.**

**Nr. 293. Spiegel:** Reichstagswahl in Döbeln. Landessynode. Bleigefahr. Parteitag der Reformpartei. Braunschweig. Frage. Rücktritt Goluchowskis. Bergarbeiterbewegung. Städtisches Orchester. Lotterie. | Mutmaßl. Witterung: **Kühl, nebelig.** | **Mittwoch, 24. Oktober 1906.**

## Eine verlorene Schlacht.

Die Reichstagsersatzwahl im Kreise Döbeln-Roßwein hat mit einer Niederlage des Bürgertums geendet und wieder flattert dort die rote Fahne. Zu dem Siege in Chemnitz kann nun die Sozialdemokratie einen neuen, nicht minder bedeutsamen buchen. Für die bürgerlichen Parteien bedeutet der vorgestrige Tag eine vernichtete Hoffnung, denn ein Sieg gerade bei dieser Ersatzwahl hätte einen im „roten Königreich" doppelt hoch zu veranschlagenden vorbildlichen Eindruck für die im Jahre 1908 bevorstehenden allgemeinen Reichstagswahlen gemacht. Leider kann man dem Bürgertum den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß es auch in dem heißen Kampfe um das Mandat von Döbeln-Roßwein nicht bis auf den letzten Mann seine verd . . . . Pflicht und Schuldigkeit getan und sich dadurch selbst die Möglichkeit versichert hat, über den Kandidaten der Umsturzpartei, den Photographen Pinkau, zu siegen. Die Aussichten dazu waren günstig; ein Blick auf die Wahlbeteiligungsziffern und ein Vergleich mit 1903 lehrt es. Der so heftig umstrittene Wahlkreis zählt rund 28 000 Wahlberechtigte. Davon fielen diesmal auf den Sozialdemokraten 12 059 Stimmen und auf die beiden Kandidaten der bürgerlichen Parteien zusammen 11 829 Wahlzettel. Die Umsturzpartei hat den Erfolg also nur mit der geringen Majorität von 230 Stimmen eingeheimst. Nimmt man alles zusammen, so sind im ganzen 23 888 Wähler an die Urne getreten. Es erhebt sich also die Frage und Anklage: wo sind die noch verfügbaren über 4000 Wahlberechtigten in der Stunde der Entscheidung gewesen; weshalb haben sie müßig abseits gestanden; weshalb ihre Pflichten gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft und dem Staate nicht erfüllt, sondern durch ihre unverzeihliche Säumigkeit der Umsturzpartei einen Triumph schaffen helfen? Daran ist doch nicht im Ernst zu zweifeln, daß weitaus die Mehrzahl von diesen 4000 Wahlsäumigen den bürgerlichen Kreisen angehört, denn es ist eine alte Erfahrung, daß die Sozialdemokratie gleich in der Hauptwahl alles zusammentrommelt, was zu ihren Fahnen schwört. Es wäre ein Leichtes gewesen, Herrn Hasse wenigstens in die Stichwahl zu bringen, nachdem die Freisinnigen Güntherschen Schlages durch ihre in keiner Weise begründete eigenbrödlerische Sonderkandidatur Beck die so oft und so dringend anempfohlene „Einigkeit des Bürgertums gegenüber dem gemeinsamen Feind" gesprengt hatten. Aber nicht einmal dazu hat's gelangt, nicht einmal zur Stichwahl ist's gekommen: gleich im ersten Rennen ging der Photograph oder — wie man ihn seiner stereotypen, auswendig gelernten oratorischen Leistungen wegen im Kreise der Genossen auch nennt — der „Phonograph" Pinkau siegreich durchs Ziel.

Die Wahl in Döbeln-Roßwein ist demnach ein schwerer Vorwurf gegen die Wahlsäumigkeit gewisser bürgerlicher Kreise. Es soll nicht geleugnet werden, daß die Mehrzahl der bürgerlichen Wähler ihre Schuldigkeit getan hat, aber das genügt nicht, je länger je mehr muß es heißen: alle Mann auf Deck, wenn es einen Umstürzler zu bekämpfen gilt. Man könnte einwenden, daß auch diesmal wie im Jahre 1903 fast 90 v. H. aller Wahlberechtigten gewählt hat. Das stimmt, ist aber bezüglich der bürgerlichen Parteien nur cum grano salis zu verstehen, denn in Wirklichkeit haben von sämtlichen der Sozialdemokratie angehörigen Wählern mindestens 96 v. H. ihre Stimme abgegeben, während auf die bürgerlichen Kreise — wenn man die beinahe 4000 Wahlsäumigen mit einrechnet — nur höchstens 80 v. H. kommen. Solange das Bürgertum nicht ganz und gar von dem Gedanken nicht nur seiner Wahlberechtigung, sondern vor allem seiner Wahlverpflichtung aus patriotischen Rücksichten durchdrungen ist, ist die Hoffnung leider nicht allzu groß, daß der roten Sturmflut bei den Wahlen 1908 ein fester Damm entgegengesetzt werde. Deshalb wäre die moralische Wirkung eines bürgerlichen Sieges in Döbeln so groß und weittragend für ganz Sachsen geworden, weil man neue Hoffnung, neuen Mut und damit neue Kraft geschöpft hätte, auch die Entscheidungsschlacht von 1908 zuversichtlich und darum siegreich zu schlagen. Jetzt ist's vorbei damit und leicht wird sich ein lähmender Pessimismus in den bürgerlichen Wählerreihen einnisten, die immer wieder als geschlagene Truppen aus dem Kampfe ziehen, dank der schier unverbesserlichen politischen Gleichgültigkeit gewisser Leute, die ihre Lauheit mit allen möglichen und unmöglichen Vorwänden vor sich selbst und anderen zu entschuldigen suchen. Nur ein Trost bleibt — allerdings ein schwacher: im Vergleich mit der Döbelner Wahl im Jahre 1903 sind die sozialdemokratischen Stimmen diesmal um über 1000 zurückgegangen, während die bürgerlichen um 826 angewachsen sind. Es hat sich also das Stimmenverhältnis sowohl relativ wie absolut zu gunsten der bürgerlichen Parteien verschoben, aber eben immer noch nicht genug, um der Umsturzpartei den Wahlkreis zu entreißen. Bei allem Unglück aber doch noch ein Hoffnungsschimmer! Es gilt jetzt, die Zeit bis 1908 in großzügiger, energischer Propaganda auszunützen und die Schlafenden aufzurütteln, damit sie alle ihre patriotische Pflicht tun und bei den nächsten Reichstagswahlen, von deren Ausfall so viel für Deutschlands Zukunft abhängt, mit dem Stimmzettel in der Faust die rote Standarte, die das Sachsenland schändet, niederholen. Der Ausfall der Wahl in Döbeln-Roßwein ist eine neue Mahnung an alle bürgerlichen Parteien, nicht länger mit den Vorbereitungen für 1908 zu warten, sondern energisch an die Arbeit zu gehen. Nur was von langer Hand bereitet ist, wird von Erfolg gekrönt; da die bürgerliche Wahlarbeit niemals an wüster agitatorischer Hetze sich mit derjenigen der Sozialdemokratie messen kann und darf, und da sie nicht an die leicht aufgestachelten Leidenschaften der Masse, sondern an ihren gesunden und patriotischen Menschenverstand appelliert, so hat sie schon an und für sich das schwierigere Teil in der Wahlkampagne erwählt und braucht um so mehr reichlich Zeit zur Gewinnung der Wähler.

Nachdem die Würfel gefallen, ist es unnütz, darüber zu spintisieren, wen die Schuld trifft an dieser Wahlniederlage des Bürgertums. Es würde nur böses Blut machen, den Geisterkampf, der im bürgerlichen Lager getobt hat, noch weiter fortzusetzen. Man könnte der Sache der Einigkeit bloß schaden, wenn man jetzt eine gegenseitige parteipolitische Hetze vom Stapel lassen wollte. Es wäre müßig, noch nachträglich darüber zu streiten, ob die Aufstellung gerade des nationalliberalen Kandidaten Hasse die erfolgversprechendste und zugkräftigste war oder ob etwa ein noch geeigneterer Mann hätte gefunden werden können. . . Wer will jetzt entscheiden, ob etwa das eigensinnige Vorgehen der Freisinnigen verhängnisvollen Schaden angerichtet hat oder ob — wie die Dinge nun einmal lagen — nicht gerade durch die Beckische Sonderkandidatur einige bürgerliche Stimmen mehr aufgebracht worden sind? Es ist genug über das alles hin und her gestritten worden und — nichts dabei herausgekommen. Tatsache ist, daß aller Kampfeslärm der Wahlschlacht nicht einmal vermocht hat, den bürgerlichen Hauptkandidaten Hasse, auf den sich Nationalliberale, Konservative und Reformer geeinigt hatten, in die Stichwahl zu bringen. Die auf ihn gefallenen 8320 Stimmen der vereinigten bürgerlichen Parteien und die 3509 für den freisinnigen Volksparteiler Lehrer Beck abgegebenen Wahlzettel reichten selbst in Summa nicht aus, um den 12 059 Stimmen für den Sozialdemokraten Pinkau Paroli zu bieten. Nur eins ist schade, daß man durch die Ausscheidung einer Stichwahl nicht die Stellungnahme der Freisinnigen bei einem zweiten Wahlgange hat kennen lernen können. Bekanntlich hatte Pfarrer Naumann eine Epistel an sie gerichtet, im Falle einer Stichwahl nicht für Professor Hasse, sondern gegen ihn, d. h. für den Sozialdemokraten zu stimmen. Ob seine Parteiverwandten dieser Aufforderung gefolgt wären? Die Gerechtigkeit gebietet es zu sagen, daß wohl nur ein kleiner Teil der Freisinnigen dieser verräterischen Stichwahlparole gefolgt wäre, denn Naumanns schmähliches Ansinnen hat fast überall gerechte Entrüstung geweckt. Wenn man aber auch diesmal nicht die Probe aufs Exempel machen konnte, eins mögen sich die Herren vom Freisinn gesagt sein lassen: in ihrer Verläßlichkeit als bürgerliche Partei haben sie sich auch diesmal — wie leider so oft schon — nicht mit Ruhm bedeckt, und von der Wahlurne im kritischen Augenblicke wegbleiben, um einerseits nicht die Sozialdemokratie, andererseits aber auch nicht den bürgerlichen Kartellkandidaten zu unterstützen, kommt im letzten Grunde einer Hilfe an die Sozialdemokratie gleich. Mag man auch über die Zweckmäßigkeit einer Kartellpolitik verschiedener Ansicht sein können und eine Entscheidung von Fall zu Fall einer dauernden Abmachung vorziehen, eins muß jedoch von allen Parteien, die nicht das Recht verwirken wollen, sich als „bürgerliche und staatserhaltende" bezeichnen zu dürfen, als unumstößlicher Grundsatz betrachtet und beherzigt werden: Getrennt marschieren (wenn man's durchaus will), aber vereint schlagen.

In Döbeln ist es gar nicht so weit gekommen! . . . .

## Neueste Drahtmeldungen vom 23. Oktober.

### Französische Ministerkrise.

**Paris.** Die von Clémenceau eingeleiteten Unterhandlungen zur Bildung eines Kabinetts sind zum Abschluß gelangt, nur die Zuteilung des Kolonialministeriums ist noch nicht endgültig erfolgt. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium und Inneres: Clémenceau, Justiz: Guyot-Dessaigne, Auswärtiges: Pichon, Unterricht: Briand, Finanzen: Caillaux, Krieg: Picquart, Marine: Thomson, Oeffentliche Arbeiten: Barthou, Handel: Doumergue, Ackerbau: Ruau, Ministerium für Arbeiten und Gesundheitspflege: Viviani. Das Kolonialministerium soll Millies Lacroix angeboten werden, dessen Annahmeerklärung sicher erscheint. Die Unterstaatssekretärfrage soll heute nachmittag geregelt werden.

**Paris.** (Priv.-Tel.) Clémenceau besuchte heute vormittag in Begleitung seines Unterstaatssekretärs Sarraut den bisherigen Unterrichtsminister Briand und dann den bisherigen Marineminister Thomson, der sich besonders über die Stapellegung von sechs neuen Kreuzern aussprach.

**Paris.** (Priv.-Tel.) Millerand hat nun abgelehnt, irgend ein anderes Ministerium als das des Auswärtigen zu übernehmen. Er scheidet aus der Kombination aus und Pichon wird Minister des Auswärtigen.

### Zur Lage in Rußland.

**Petersburg.** (Priv.-Tel.) Generaladjutant Stössel ist ohne Uniform und Pension verabschiedet worden. Sollte der Prozeß über die Kapitulation von Port Arthur ihn rehabilitieren, so werden Uniform und Pension ihm wieder zugestanden werden. Vorläufig darf Stössel nur Zivilkleidung tragen.

**Petersburg.** (Priv.-Tel.) Die Regierung beschloß, alle die Personen, die die gegen die Regierung gerichtete Erklärung des letzten Kadettenkongresses unterzeichnet haben, gerichtlich zu verfolgen.

**Warschau.** (Priv.-Tel.) Das Feldgericht verurteilte 14 Mitglieder der Kampforganisation zum Tode durch den Strang, die übrigen werden vor das Kriegsgericht gestellt werden.

---

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Der Zentralverband deutscher Industrieller fordert seine Mitglieder auf, ihm baldigst ihre Wünsche und Anträge zu einem deutsch-dänischen Handelsvertrag mitteilen zu wollen. — Dem Oberpostsekretär Raubisch in Dresden wurde bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Als Termin für die angekündigte Enthüllung des Lortzing-Denkmals und die damit verbundene Feier ist nicht der heutige Geburtstag des Komponisten, sondern der nächste Sonntag festgesetzt worden, um den Berliner Innungen eine recht zahlreiche Beteiligung an der Feier zu ermöglichen. Viele Bühnen werden durch Deputationen vertreten sein und am Denkmal Kränze niederlegen, so das Stadttheater in Leipzig. Das Königliche Opernhaus wird in einer Nachmittags-Vorstellung den „Waffenschmied" und abends „Zar und Zimmermann" zur Aufführung bringen.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Arbeitnehmer-Wahlen zum Gewerbegerichte haben, wie zu erwarten stand, zu einem Siege der Zentralverbandskandidaten (Sozialdemokraten) geführt; sie erhielten zusammen 7471 Stimmen gegen 3879 Stimmen bei der letzten Wahl. Die christlich Organisierten, die in allen Bezirken Zählkandidaten aufgestellt hatten, brachten 587 Stimmen auf. — Seit einigen Tagen ist die 48jährige Witwe Frau Luise v. Bülow aus ihrer Wohnung in der Marburger Straße verschwunden. Gestern erschien der Förster Elsholz aus Köpenick und ließ die Wohnung der Dame, die eine Verwandte von ihm ist, im Beisein der Polizei öffnen. Er hatte von Frau v. Bülow einen Brief erhalten, in dem sie mitteilt, daß sie aus Lebensüberdruß aus der Welt scheiden werde. Die Frau litt seit längerer Zeit an Herzkrämpfen.

**Leipzig.** (Priv.-Tel.) Die Polizei verhaftete einen angeblichen Cand. med. Wolf, der gefälschte Wechsel einer hiesigen Bank in Zahlung gab. Der Verhaftete wurde als der von verschiedenen Behörden gesuchte Schwindler Martin Lange identifiziert.

**Leipzig.** Das Reichsgericht hat in der Klage des Grafen Alexander v. Welsburg gegen den Großherzog von Oldenburg, das großherzogliche Haus und die Verwaltung des großherzoglich oldenburgischen Familienvermögens auf Anerkennung als gleichberechtigte Mitglieder des oldenburgischen Hauses und dementsprechend auf entsprechende Apanagierung die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Revision verworfen. Die Ansprüche des Grafen von Welsburg sind damit in allen Instanzen abgewiesen.

**Magdeburg.** (Priv.-Tel.) Der 20jährige Banklehrling Walter P. von hier hat am Sonnabend auf einer hiesigen Bank durch gefälschte Quittung 15 000 Mk. abgehoben und ist geflüchtet. Die Tat kam erst heute heraus.

**Hamburg.** Den oberelbischen Reedereien ist es trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten im Laufe des gestrigen und heutigen Tages gelungen, alle ihre Schleppdampfer abzufertigen. Die Ausständigen halten heute abend in Hamburg und an sämtlichen Plätzen des Ausstandsgebietes an der oberen Elbe und an den markischen Wasserstraßen öffentliche Versammlungen ab, um über weitere Maßnahmen zu beschließen.

**Klausenburg.** Im hiesigen Nationaltheater kam es gestern während der Vorstellung des „Zigeunerbaron" zu großen Demonstrationen gegen den Theaterdirektor, weil er ungerechtfertigterweise mehrere Billetteure entlassen und die Polizei während der Vorstellung einen Redakteur verhaftet hatte. Die Demonstrationen nahmen einen derartigen Umfang an, daß die Polizei mit blanker Waffe einschritt. Der Redakteur wurde später freigelassen, wird aber gegen den Polizeibeamten, der seine Verhaftung vorgenommen hatte, Anzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erstatten.

**München.** (Priv.-Tel.) Peinliche Szenen im Theater rief gestern der auch in Berlin als „letzter Romantiker" bekannte Kabarettsänger Danny Gürtler hervor. Er tritt im Kaisersaalgebäude im Rahmen eines Intimen Theaters auf. Nach Schluß der Vorstellung ohrfeigte er den Maler Zeillinger, weil dieser angeblich bei den Vorträgen Gürtlers gezischt hatte. Der Zwist fand im Freien seine Fortsetzung. Gürtler und seine Frau erlitten dabei Verletzungen durch Glassplitter. Die Schlägerei dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

**München.** Im Wettbewerb für Entwürfe zum Baue des Deutschen Museums erkannte das Preisgericht einstimmig den ersten Preis Prof. Gabriel v. Seidel in München zu. Ferner wurden unter Wegfall des dritten Preises zwei zweite Preise den Entwürfen der Architekten Groß und Jäger in München, sowie des Architekten Regierungs-Baumeisters Buchart in München zuerkannt.

**Stuttgart.** (Priv.-Tel.) Heute fand ein Pistolenduell zwischen dem Hoftheater-Intendanten Baron v. Putlitz und dem Chefredakteur Dr. Pipr statt. Beide Duellanten blieben unverletzt. Dem Duell war vor kurzem im Intendantur-Bureau eine heftige Streitszene vorangegangen, die in Tätlichkeiten endigte. Die Ursache zum Duell soll eine Dame gegeben haben.

**Karlsruhe.** Wie es heißt, ist Geheimrat Honsell mit der Leitung des Finanzministeriums beauftragt worden.

**Pramans Erbswurst!** Pramans Suppen! ★ Fabrik Radebeul 1/S.